

sich aneignet. Christus zieht den Stachel aus, versöhnt, gibt wieder den verlorenen Frieden. „Wenn uns unser Herz verdammet, so ist Gott größer denn unser Herz.“ 1. Joh. 3, 20.

„Das gute Gewissen dagegen ist das Paradies des Menschen“ —, „es ist der Garten der Bönne, der Acker des Segens, eine goldene Ruhestätte, die Freude der Engel, die Wohnung Gottes in uns, der Tempel des heiligen Geistes, das verschlossene und versiegelte Buch, das aber am Tage des Gerichts eröffnet werden soll.“ — „Das Gewissen ist der Tugend Schauplatz.“ „Ein gut Gewissen ist ein sanftes Ruhelissen.“ „Ein gut Gewissen ist ein stetes Wohlleben“ —, ist das Süßeste in der Welt, ist allein frei von Furcht, ist wahre Freiheit. „So uns unser Herz nicht verdammet, haben wir eine Freudigkeit zu Gott.“ „Und wenn dich auch Alle anklagen, nur du selbst nicht, wenn dich Alle beschuldigen, nur dein Gewissen dich frei spricht, wohl dir! Der Gerichtshof des Gewissens steht höher, als der Richterstuhl der Menschen“ — spricht der Kirchenlehrer Chrysostomus († 407), und Cicero: „Das Gewissen ist so gut wie 1000 Zeugen.“ Selbst „jede Strafe wird leicht, wenn das Gewissen rein ist.“ Streng genommen kann nun wohl kein Mensch sich eines guten Gewissens rühmen. 1. Cor. 4, 4: „Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt, denn der Herr ist es, der mich richtet.“ „Wir sind allzumal Sünder“, also auch schuldig und strafwürdig. Unser Trost aber ist unser Versöhner, der den Stachel des bösen Gewissens ausziehen kann und auch will, wenn wir uns nur in Reue und Buße, in Glauben und Demuth ihm hinneigen und stille halten. Ein durch Christum versöhntes Gewissen ist ein wahrhaft gutes Gewissen, mit wahren und vollem Frieden des Herzens. Matth. 11, 28—30.

Außer dem guten und bösen Gewissen unterscheidet man auch das wachende und schlafende. Je williger und je öfter nämlich der Mensch der Ermahnung des Gewissens Folge leistet, desto lauter redet es, desto fühlbarer wird ihm der Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, und desto leichter wird es ihm, seine Thaten nach dem göttlichen Gesetze zu beurtheilen. Je öfter dagegen der Mensch die Aussprüche seines Gewissens überhört, ihnen wesentlich und geslißentlich entgegen handelt, desto leiser und immer leiser wird die Stimme seines Gewissens, desto mehr verschwindet ihm der Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, und desto gleichgültiger wird es ihm, ob er dem göttlichen Gesetze zuwider oder gemäß handelt. „Zuerst tritt Gott im Gewissen hervor wie ein Freund, warnend, lobend, versuchend zum Guten; hören wir auf diese Stimme nicht, so spricht Gott zürnend, strafend, beängstigend; hören wir auch da